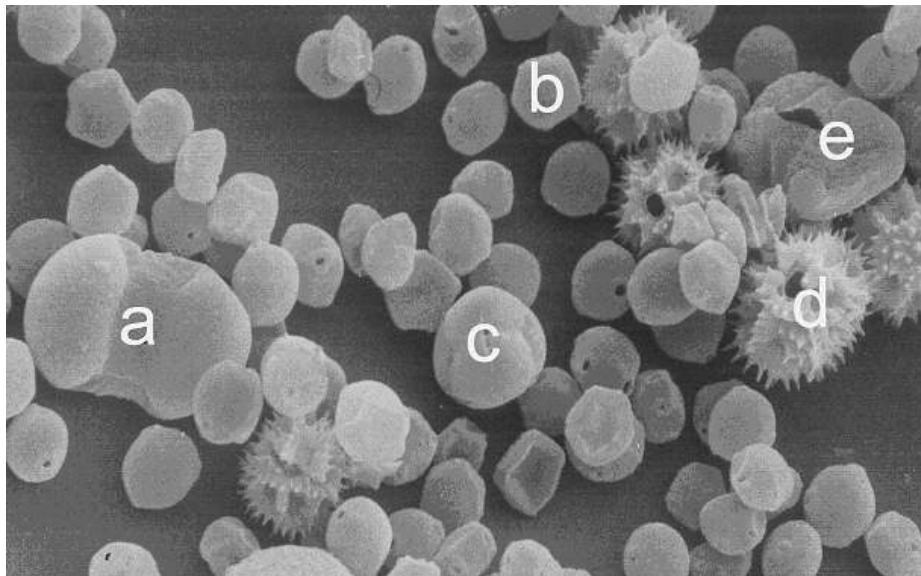


Exkursionsbericht "Auf den Spuren der Römer in Köln" von Dr. Carsten Persner

Donnerstag, 12. Juni 2008

Nach dem Eintreffen der 11 Teilnehmer in Köln begann die Exkursion im strömenden Regen mit einer Straßenbahnfahrt zum Labor für Archäobotanik im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln (<http://www.ufg.uni-koeln.de/seiten/archaeobotanik-labor.html>). Die Institutsleiterin Dr. Jutta Meurers-Balke hielt einen Einführungsvortrag zum Thema Archäobotanik. Speziell durch die Analyse (prä)historischer Pollen, Sporen, Samen und Früchten wurden die Veränderungen in der Flora von der frühen Eisenzeit bis in das frühe Mittelalter im Rheinland geschildert. Große Veränderungen ergaben sich nicht erst durch die römische Besetzung. Bereits in der Eisenzeit nahmen die typischen Wiesen- und Ackerpflanzen im Vergleich zu den Waldpflanzen zu, was auf eine zunehmende Land- und Weidewirtschaft schließen lässt. Erst in spätrömischer Zeit ist wieder eine deutliche Zunahme des Waldanteils zu erkennen, was auf die Einfälle der fränkischen und germanischen Völker zurückzuführen ist.

Mikroskopische Untersuchungen von extrahierten Pollen aus Bodenproben erlauben die Identifikation unterschiedlicher Pflanzenarten. Die spezifische Form der Pollen lässt eine qualitative und quantitative Bestimmung für einen zeitlich zugeordneten Bodenhorizont zu.



Beispiel einer elektronenmikroskopischen Aufnahme einer Pollenprobe aus einem Seesediment (Vergrößerung: 500x): a = Fichte (Picea), b = Erle (Alnus), c = Erikagewächse (Ericaceae), d = Zungenblütler (Cichoriaceae), e = Kiefer (Pinus). Quelle: Institut für Botanik der Universität Innsbruck

Allgemeine Infos zu Archäobotanik: <http://de.wikipedia.org/wiki/Archäobotanik>

Danach erfolgte die Rückfahrt in die Innenstadt und ein kurzer Rundgang mit Dr. Sibylle Mucke rund um den Neumarkt. Im Gebäude der heutigen Kreissparkasse in der Wolfstraße sind an der Stelle eines römischen Atriumhauses einige Funde zum Thema Bauen in römischer Zeit ausgestellt. Vor allem die Bauweise der Eifelwasserleitung wird an Gesteinsproben erläutert. An einer Wand wurde die Bemalung nach Befunden aus einem römischen Wohnhaus rekonstruiert.



Gesteinsproben der Eifelwasserleitung



Rekonstruierte Wandbemalung in einem römischen Haus

Das Abendessen fand in rustikaler Umgebung in "Peters Brauhaus" am Alten Markt in der Kölner Altstadt statt (<http://www.peters-brauhaus.de>)

Freitag, 13. Juni 2008

Am Vormittag führte Dr. Sibylle Mucke durch das Römisch-Germanische-Museum in Köln (<http://www.museenkoeln.de/roemisch-germanisches-museum>). Das Museum präsentiert hervorragende Objekte, die die Geschichte von Köln und dem Rheinland von der Vorzeit bis in das frühe Mittelalter darstellen, wie das Grabmal des Publius oder das Dionysos-Mosaik. Schwerpunkt ist natürlich die Zeit der Römer in Köln und Umgebung.



Grabmal des Publius



Dionysos-Mosaik

Das heutige Köln hieß seit 50 n.Chr. Colonia Claudia Ara Agrippensium (CCAA) (http://de.wikipedia.org/wiki/Colonia_Claudia_Ara_Agrippinensium). Entstanden war die Stadt aus einem Oppidum der Ubier, welche durch Agrippa zwischen 38 und 20 v.Chr. vom rechten auf das linke Rheinufer umgesiedelt wurden. Die Erhebung zur Colonia ist Agrippina der Jüngeren zu verdanken, die es nach einigen überlebten Ehemännern bis zur Gemahlin Kaiser Claudius geschafft hatte. Dies geschah im Jahre 50 n.Chr. und führte zum weiteren Aufschwung der Stadt bis zur Hauptstadt der römischen Provinz Niedergermanien. Die Stadt wurde von einer 3,9 km langen Mauer umgeben, die eine Fläche von 97 Hektar umfasste und mit 19 Türmen bestückt war.



Rekonstruierter Teil der Mauer mit Turm



"Römerturm" an der NW-Ecke der Stadtmauer

Die CCAA war im 2. und 3. Jahrhundert eine der bedeutendsten Städte im römischen Imperium. Sie war bis ins Jahr 300 mit ca. 30.000 Einwohnern die größte Stadt nördlich der Alpen. Um 310 wurde von den Römern die erste Rheinbrücke - eine über 400 m lange befestigte Brücke nördlich der heutigen Deutzer Brücke - zum zur gleichen Zeit errichteten rechtsrheinischen Militär-Kastell "Divitia" (Köln-Deutz) gebaut. Im Zuge der fortschreitenden Zerfalls des nach der Aufteilung des Imperiums (395) bestehenden Weströmischen Reiches zogen die Römer ab. Köln wurde um 455 von den Franken besetzt und Königssitz des fränkischen Teilkönigreiches der ripuarischen Franken (Rheinfranken). Dies war das endgültige Ende der römischen Herrschaft im Rheinland.



Darstellung des römischen CCAA im 4. Jhdt.

Nachmittags erfolgte die Führung im Prätorium (<http://www.museenkoeln.de/archaeologische-zone>) durch Dr. Sibylle Mucke. Das Prätorium war fast vier Jahrhunderte der Sitz des Statthalters in der Hauptstadt der römischen Provinz Germania Inferior bzw. später Germania Secunda und damals höchstes Steinhaus nördlich der Alpen. Vermutlich wurde der Bau durch ein schweres Erdbeben Ende des 8. Jahrhunderts zerstört und nicht wieder aufgebaut.



Modell des Prætoriums

Beim Bau des neuen Rathauses 1953 wurde der Bezirk des Prætoriums weitgehend ausgegraben und archäologisch untersucht. Die steinernen Überreste der verschiedenen Bauphasen wurden konserviert und können unter dem so genannten „Spanischen Bau“ des Rathauses besichtigt werden. Noch eine Etage tiefer kann die Cloaca Maxima von CCAA auf einer Länge von 150 m begangen werden.



Fundamente der östlichen Außenfassade



Cloaca Maxima

Abends folgte eine Führung durch den Kölner Dom und die Grabungen unter dem Dom (<http://www.dombau-koeln.de/index.php?id=4&ssl=0>).

Der Dom ist die Kathedrale des Kölner Erzbischofs und hat eine fast 2000jährige Geschichte. Die Grundsteinlegung des heutigen (gotischen) Doms erfolgte am 15. August 1248. Vollendet wurde er jedoch erst durch Mithilfe des preußischen Königs 1880. Die Westfassade gilt als größte Kirchenfassade der Welt und das Gewölbe als das höchste aller gotischen Kathedralen. Der Dom beherbergt eine Reihe bedeutender Kunstwerke, wie das Gerokreuz in der Kreuzkapelle (ca. 970), den 2,20 m langen Schrein mit den Reliquien der Heiligen Drei Könige (gefertigt bis 1225) und wertvolle Altargemälde.

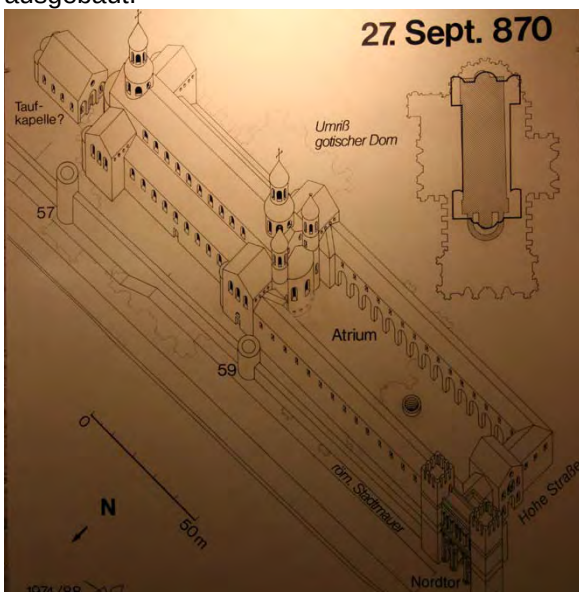


Frontansicht des Kölner Doms

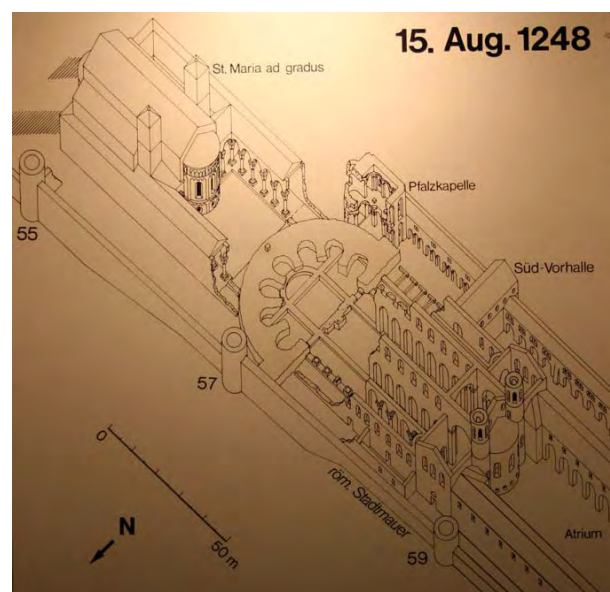


Seitenportal des Kölner Doms

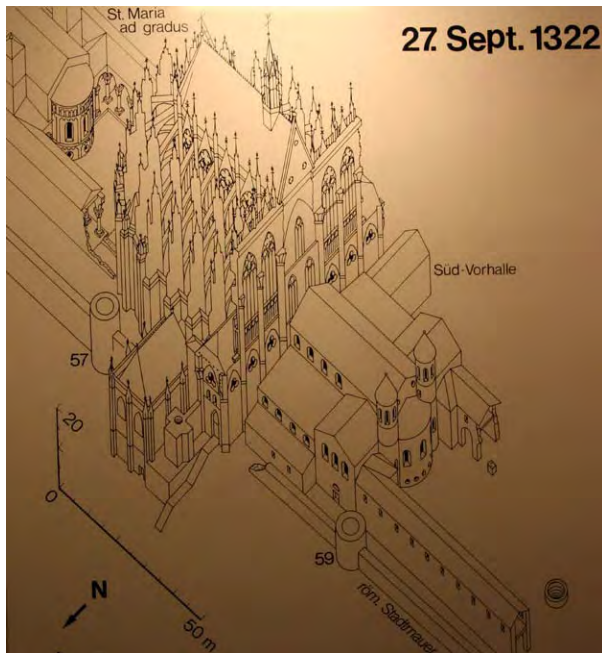
Die Vorgeschichte des Kölner Doms lässt sich am einfachsten unter dem heutigen Boden erkunden. In den Grabungen, die noch lange nicht zu Ende sind, wird die Vorgeschichte des heutigen Baus erforscht. Der Dom steht am Rande der römischen Stadt auf Wohngebäuden aus dem 1. und 2. Jahrhundert. Die nördliche Längsseite steht parallel und nah zur römischen Stadtmauer. Bereits in römischer Zeit diente der Ort zur Versammlung früherer Christen. In westlicher Nähe des frühchristlichen Baptisteriums könnte ein antiker christlicher Sakralbau aus dem 4. Jhdt. gestanden haben. Der erste Bischof Maternus ist mit dem Jahr 313 dokumentiert. Die erste, unter dem heutigen Hauptaltar gelegene, Bischofskirche stammt aus dem 6. Jhdt., im Jahre 870 wurde der danach mehrfach erweiterte "Alte (karolingische) Dom" geweiht. Mit nur kleinen Veränderungen stand dieser Dom bis ins 13. Jahrhundert. Der Chor des gotischen Domes wurde 1322 eingeweiht und sukzessive bis zu seiner Vollendung ausgebaut.



Ansicht des karolingischen Domes



Situation zur Grundsteinlegung des gotischen Domes



Situation zur Einweihung des gotischen Domes



Pfeilerfundamente des gotischen Domes

Samstag, 14. Juni 2008

Die Tagesexkursion in die Eifel begann mit der Besichtigung der römischen Grabkammer von Köln-Weiden. An der westlichen Ausfallstraße des römischen Köln Richtung Iuliacum/Jülich (heute Aachener Str. 1328) ca. 9 km von der Stadtmauer entfernt liegt auf der nördlichen Seite der römischen Straße der Eingang zu der Grabkammer. Es wird vermutet, dass diese Grabkammer wie viele römische Gräber einen imposanten Oberbau besaß, wie es zum Beispiel die Igeler Säule bei Trier heute noch demonstriert. Hiervon ist leider nichts mehr zu sehen. Das Grab wurde im 2. Jhdt. wahrscheinlich von einem Gutsbesitzer angelegt, dessen Hof nahe der römischen Straße lag. Die Grabkammer wurde im Jahr 1843 bei Ausschachtungsarbeiten entdeckt und gilt heute als die am besten erhaltene nördlich der Alpen. Der Boden der Kammer liegt ca. 5,50 m unter dem römischen Straßenniveau. Der Raum wird durch drei große und zahlreiche kleine Nischen in den Seitenwänden strukturiert. Eine Besonderheit sind die beiden aus Kalkstein gefertigten Nachbildungen von Korbesseln, die rechts und links vom Zugang stehen. Der Sarkophag aus dem 3. Jhdt. war ursprünglich im oberen Bereich des Grabes aufgestellt und stürzte erst später in die Grabkammer, wo er stark fragmentiert aufgefunden wurde.



Eingang zur Grabkammer



Grabkammer mit seitlichen Nischen und Korbessel



Rekonstruierter Sarkophag in der Grabkammer

Es folgte der Besuch vom "Grünen Pütz", einer der Quellfassungen für die römische Eifelwasserleitung bei Nettersheim. Die Eifelwasserleitung wurde ca. im Jahr 80 n.Chr. zur Versorgung des römischen Köln mit Trinkwasser aus den Quellen in der Eifel angelegt. Sie hatte eine Länge von 95,4 km und wurde in der Regel als unterirdische Leitung zum Schutz vor Frost ausgeführt. Zur Querung von Tälern wurden aber auch Aquädukte gebaut, wie bei Mechernich-Vussem in Rekonstruktion zu sehen (siehe unten). Es wurden mehrere Quellfassungen entdeckt, von denen der "Grüne Pütz" als der eigentliche Ursprung der Eifelwasserleitung gilt. (Allgemein zur Eifelwasserleitung: <http://de.wikipedia.org/wiki/Eifelwasserleitung>)



Quellfassung "Grüner Pütz" bei Nettersheim

Die Tour ging weiter zur Besichtigung des gallorömischen Tempelbezirkes in Nettersheim-Pesch (<http://www.nordeifel.de/roemerbauten/heidentm/heidentempel.html>).

Die auf einer Berghöhe gelegenen, teilrekonstruierten römischen Tempelgebäude stammen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.. Sie sind Folgebauten von älteren Kultgebäuden, die bis in vorrömische Zeit reichen. Drei ummauerte Bezirke liegen in einer Reihe: im nördlichen davon, der seiner Anlage nach ein gallorömischer Umgangstempel ist, wurden die Matronae Vacallinae (weibliche Gottheiten) verehrt. Die Funktion der übrigen Bezirke ist unklar. Ein Brunnen und Nebengebäude gehören ebenfalls zu dem Komplex. Der Abguss eines der gefundenen Weihesteine ist vor der Cella des Matronentempels aufgestellt. Selbst in heutiger Zeit wird dieser Ort noch von Mystikern aufgesucht, wie die Weihegaben an den Matronensteinen zeigen.



Plan des Tempelbezirks in Nettersheim-Pesch



Matronenstein mit Gaben aus heutiger Zeit



Gallo-römischer Umgangstempel mit rekonstruierten Matronensteinen

Mittagspause wurde am rekonstruierten Teil eines Aquäduktes der Eifelwasserleitung bei Mechernich-Vussem gemacht (<http://www.kreis-euskirchen.de/tourismus/ausflugsziele/roemer.php>).

Die Römer benutzten in ihren Wasserleitungen keine Pumpen und nur in Ausnahmen Druckleitungen, daher war ein gleichmäßiges Gefälle der Kanalinne erforderlich. Einschnitte in der Landschaft galt es zu überbrücken. Die Aquäduktbrücke bei Vussem überspannte in vermutlich 13 Bögen ein Bachtal in einer Länge von 80 m in bis zu 10 m Höhe. Bei den heute sichtbaren Teilen handelt es sich um Rekonstruktionen.

Die Wasserleitung im Zulauf zum Aquädukt lässt sich problemlos 100 m weit den Hang entlang auf seiner Trasse verfolgen.



Rekonstruierter Teil des röm. Aquäduktes bei Vussem



Verdiente Mittagspause

Am Nachmittag stand die Besichtigung der römischen Kalkbrennerei in Bad Münstereifel-Iversheim auf dem Programm (http://de.wikipedia.org/wiki/Römische_Kalkbrennerei_Iversheim).

Bei Bauarbeiten für eine Wasserleitung entdeckte man 1966 sechs Kalköfen aus der Römerzeit. In einer Werkhalle von 30 m Länge waren die Kalkbrennöfen mit einem Durchmesser von jeweils 6 m nebeneinander untergebracht. Eine Mauer mit Durchgang in der Mitte der Halle teilte die Anlage in zwei Arbeitsbereiche auf. Von 100 bis 300 n.Chr. wurde an dieser Stelle Kalk gebrannt. Die Arbeiten wurden hauptsächlich von römischen Soldaten der 30. Legion verrichtet. Der ungelöschte Kalk fand als Baustoff Verwendung und wurde mit dem Lastkahn über die Erft transportiert. Trotz der Zerstörung beim 1. großen Frankeneinfall 270 wurde der Betrieb wieder aufgenommen, bis er um 300 schlagartig aufgegeben wurde.

Bedeutsam war der Fund eines Kalkofens, in dem außer Brennmaterial auch die gesamte Kalkfüllung vorgefunden wurde. So war es möglich, den gesamten Arbeitsprozess nach Römerart nachzuvollziehen. Eine Beschickung wog etwa 25 Tonnen, die über der Feuerkammer auf dem so genannten "Himmel" geschichtet wurde. Während des sechstägigen Brennvorgangs wurden ca. 60 Raummeter Holz benötigt. Am Ende wurden pro Ofen 15 m³ Kalk erhalten.

Das fast 2000 Jahre alte Zeugnis der römischen Massenproduktion von Kalk ist in seiner Art ein für die römische Wirtschaftsgeschichte nördlich der Alpen einmaliges archäologisches Denkmal.



Grabungsplan der Kalkbrennöfen von Iversheim. Das schwarze Rechteck kennzeichnet den heutigen Schutzbau.



Römischer Kalkbrennofen in situ

Die abschließende Führung der Exkursion durch Remagen und das Römermuseum erfolgte durch Dr. Sibylle Mucke. Vermutlich um das Jahr 43 n.Chr. wurde das Hilfstruppenkastell Rigomagus erstmalig errichtet. Im Kastell war eine cohors equitata, eine gemischte Infanterie- und Kavallerieeinheit mit einer Sollstärke von 500 Mann stationiert. Während des "Bataveraufstandes" 69/70 n. Chr. wurde das Kastell zerstört und später wieder aufgebaut. Einheiten aus Pannonien, Thrakien und Spanien taten Dienst in Remagen. Nach 274/275 wurde das Kastell zur Festung ausgebaut. Der Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus erwähnt, dass das "Rigomagum oppidum" den Germaneneinfall von 355 unzerstört überstanden habe. Über Remagen im 5. Jh. ist nicht viel bekannt, außer dass es dort eine christliche Gemeinde mit einer Kirche gegeben hat.

Römisches Kastell Remagen

Das römische Auxiliarkastell Remagen (Rigomagus) hat die Form eines leicht verschobenen Rechtecks. Mindestens drei Bauphasen sind archäologisch nachgewiesen.

Gegründet wird das Kastell in der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in Holz-Erde-Bauweise. Nach seiner Zerstörung in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. wird an gleicher Stelle ein Steinkastell errichtet. Dessen Umwehrung setzt sich aus einer 1,00-1,20 m breiten Mauer aus Bruchsteinen, einem Spitzgraben und einem Erdwall zusammen. An der Innenseite der Kastellmauer stehen in regelmäßigen Abständen von ca. 16 m rechteckige Türme und an den Ecken trapezförmige. Von der Innenbebauung sind trotz moderner Bautätigkeit das Stabsgebäude (principia) und das Wohnhaus des Kommandeurs (praetorium) durch Ausgrabungen nachgewiesen und in Teilen erhalten. Nach den Germaneneinfällen in der 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. wird die Umwehrung des Steinkastells verstärkt.




Vor die vorhandene Mauer wird im Abstand von 2,00 m eine neue Mauer aus sorgfältig behauenen Bruchsteinen gesetzt. Die Lücke zwischen den beiden Mauern wird mit Steinen und Mörtel verfüllt, so dass eine insgesamt etwa 3,00 m starke Mauer entsteht, die mindestens 6,00 m hoch nachgewiesen ist. Wall und Graben fallen weg. Im Mittelalter werden die guten Bruchsteine aus der Fassade herausgebrochen. Die Füllung bleibt jedoch erhalten. Im Jahr 2005 wird dieser Mauerkern durch eine in römischer Bauweise ausgeführte Verblendung geschützt. Weitere Stücke des Mauerkerns sind im Kirchhof und am Deichweg erhalten. Das Aussehen der Rheinseite des Kastells ist nicht geklärt.

Weitere Informationen und archäologische Funde sind im Römischen Museum Remagen zu besichtigen.

Infotafel zum römischen Kastell Rigomagus

Das Römermuseum wurde in der Knechtstedener Kapelle aus dem 16. Jhdt. eingerichtet und beherbergt einen Teil der römischen und fränkischen Funde, die im Laufe des 20. Jahrhunderts in Remagen und seiner näheren Umgebung gemacht wurden. Bei Renovierungsarbeiten im Jahr 1903 wurden große Säulenbasen knapp unter dem Fußboden gefunden. Sie gehörten zum Eingangsbereich der "Principia", dem Stabsgebäude des römischen Kastells. Sie sind mit ihren Fundamenten in situ erhalten und durch einen Keller zugänglich gemacht worden.



Römermuseum Remagen: <http://www.remagen.de/deutsch/4/2/#Römisches-Museum>
 Zu Remagen allgemein: <http://de.wikipedia.org/wiki/Remagen>

Das Abendessen war im "Päffgen Brauhaus" (<http://www.paeffgen-koelsch.de>). Achtung: wer kein Kölsch mag, sollte woanders hingehen.

Sonntag, 15. Juni 2008

Der Abschluss der Exkursion auf den Spuren der Römer fand in Bonn statt.

Am frühen Vormittag wurde durch die Antikensammlung der Universität Bonn geführt (http://www.uni-bonn.de/Die_Universitaet/Museen/Antikensammlung.html). Diese Sammlung zeichnet sich neben Originalkunstwerken vor allem durch die hervorragenden Abgüsse griechisch-römischer Kunst aus den Mittelmeerländern aus. Bereits seit 1819 werden Originale und Abgüsse antiker Kunst in Bonns ältestem Museum gesammelt.



Gebäude der Antikensammlung



Abgüsse von Aphroditen

Die letzte Führung erfolgte durch das Rheinische Landesmuseum (<http://www.rlm.lvr.de>). Das Museum ist das größte im Landschaftsverband Rheinland und als Themenmuseum konzipiert. Die Objekte innerhalb eines Themas stehen unabhängig von ihrer Zeitstellung beieinander. Wer also Ausstellungsstücke einer bestimmten Epoche sucht, muss sich durch alle Abteilungen bewegen. Dafür ist es umso einfacher, themenbezogene Zusammenhänge verschiedener Kulturen zu entdecken. Aus der römischen Zeit sind viele der wichtigsten Funde aus dem Rheinland zu finden, wie zum Beispiel das Original des Caelius Steins. Der Grabstein des centurio Marcus Caelius gibt uns den einzigen direkten Hinweis auf einen Teilnehmer an der Varus-Schlacht (zu dem Thema siehe Artikel: [Neues von der Varusschlacht](#) und Exkursionsbericht [auf den Spuren der Römer in Germanien 1994](#)).



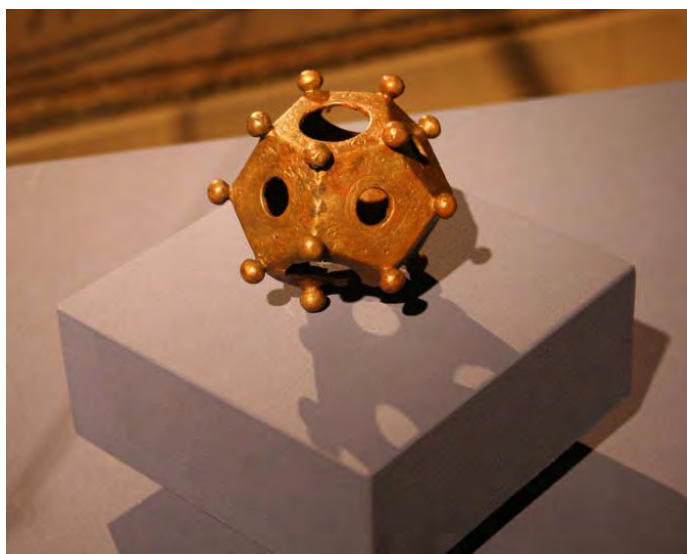
Grabstein des Marcus Caelius



Grabstein eines Auxiliarsoldaten



Römische Glasvase aus einem Grabfund



Pentagon-Dodekaeder, Bronze, Verwendung unbekannt

Links und weitere Infos

Infos zu römischen Zielen in der Eifel: <http://www.kreis-euskirchen.de/tourismus/ausflugsziele/roemer.php>